

Eine komprimierte Darstellung des Buches *Die Erschaffung der Realität* von Claus Janew

Claus Janews Buch ist ein Versuch, ein vollständiges metaphysisches System von Grund auf aufzubauen. Er stützt sich dabei insbesondere auf Hegel, David Bohm und das Seth-Material, wiederholt diese jedoch nicht einfach. Er versucht Schritt für Schritt aufzuzeigen, dass die Realität keine feste materielle Bühne ist, auf der das Bewusstsein lediglich erscheint, sondern ein relationaler, lebendiger Prozess, an dem Bewusstsein, verborgene Ordnung, freie Wahl, Wahrscheinlichkeit, Kommunikation und Wert gleichermaßen an der Erschaffung der Welt beteiligt sind. Die tiefgreifendste These des Buches lautet, dass das Bewusstsein die Realität nicht bloß interpretiert. Es trägt zu ihrer Entstehung bei.

Relative Existenz und das verborgene Kontinuum

Das Buch beginnt mit einer scheinbar einfachen Frage: Warum existiert überhaupt etwas und nicht nichts? Janews erster Schritt ist bereits ungewöhnlich. Er argumentiert, dass absolutes Nichts und absolutes Alles nicht zu unterscheiden wären, denn gäbe es keine Unterscheidungen, gäbe es nichts zu identifizieren. Existenz beginnt also nicht mit bloßer Substanz, sondern mit Differenz.

Ein Ding existiert nur insoweit, als es eine spezifische Wirkung hat. Sein grundlegendes Beispiel ist eine Vase auf einem Tisch. Man erkennt sie, weil sie begrenzt ist, und diese Grenzen heben sich nur von dem ab, was nicht die Vase ist. Jedes Objekt erscheint daher vor einem „Halo“ seiner eigenen Nicht-Existenz. Die Vase existiert, weil sie einen Betrachter auf eine bestimmte Weise beeinflusst; der Hintergrund existiert, weil er die Vase hervorhebt.

Daraus zieht er eine radikale Schlussfolgerung: Existenz ist relativ zu einem „Beobachtungsstandpunkt“. Ein Ding existiert für einen Betrachter nur insoweit, als es ihn beeinflusst. Wenn man sich von der Vase abwendet, wird ihre Präsenz für einen vermittelt. Man mag annehmen, dass sie immer noch dort steht, aber diese Annahme beruht entweder auf Erinnerung oder auf dem Zeugnis eines anderen. Wenn mehrere Betrachter gemeinsam etwas bestätigen, gewinnt dieses Ding einen größeren „Existenzumfang“. Sie wird stabiler, kollektiv realer. Janew unterscheidet zwischen der „Intensität“ der Existenz – also wie stark etwas von Bedeutung ist oder wirkt – und dem „Existenzumfang“ – also wie umfassend und stabil sie über Beobachter und Kontexte hinweg existiert.

Das bedeutet nicht, dass Existenz nur private Fantasie ist. Janew behauptet nicht, dass Dinge unwirklich sind, bis ein Mensch sie wahrnimmt. Er erweitert den Begriff der Beobachtung weit über das menschliche Sehen hinaus. Eine Blume „beobachtet“ die Vase, indem sie sich auf sie stützt. Ein Stock „beobachtet“ sie, indem er darin aufrecht gehalten wird. Jedes Wesen oder Ding, das von einem anderen in bestimmter Weise beeinflusst wird, ist in diesem weiten Sinne ein Beobachter. Die Welt besteht daher aus miteinander verbundenen Beobachtungsstandpunkten, von denen jeder eine Einheit aus Beobachter und Umgebung ist.

Dies führt zu seinem ersten zentralen Konzept: Der „Beobachtungsstandpunkt“ ist nicht nur ein Subjekt, das ein Objekt betrachtet. Er ist ein ganzes Feld von Beziehungen. Ein Objekt existiert innerhalb eines Netzwerks von Interaktionen, und der Beobachter ist Teil dieses Feldes. Selbst das, was wir die materielle Welt nennen, ist seiner Darstellung nach das Produkt überschneidender Existenzumfänge, die durch gemeinsame Kommunikation und Interaktion stabilisiert werden.

Wenn Janew diese Logik bis an ihre Grenzen treibt, gelangt er zu der Idee des „absoluten Universalkontinuums“. Würden alle Unterscheidungen verschwinden, würde alles in reine Identität zusammenfallen. Absolute Kontinuität und absolute Diskontinuität wären dasselbe, da in beiden Fällen nichts mehr unterschieden werden könnte. Die Realität liegt daher zwischen völliger Undifferenziertheit und völliger Fragmentierung. Die tatsächliche Welt ist relativ kontinuierlich und relativ diskret. Hinter allen endlichen Differenzierungen postuliert Janew ein absolutes Kontinuum, eine verborgene Identität, aus der alle unterschiedlichen Realitäten hervorgehen und in der sie verwurzelt bleiben.

Jedes Objekt, jeder Beobachter, jede Welt enthält daher eine Beziehung zu diesem verborgenen Kontinuum. Es befindet sich nicht einfach im räumlichen Sinne „hinter“ der Realität. Es ist als ultimativer Hintergrund und als infinitesimales Zentrum jeder bestimmten Existenz präsent. Der Rest des Buches widmet sich der Erklärung dessen, was dies bedeutet.

Bewegung, Vermittlung, Wesen und Entwicklung

Janew argumentiert als Nächstes, dass Existenz nicht losgelöst von Bewegung verstanden werden kann. Ein Ding ist niemals einfach nur da. Es existiert durch Vermittlung, durch die Übertragung von Wirkungen, durch wechselnde Beziehungen zwischen dem, was erscheint, und dem, was nicht erscheint. Selbst Ruhe, sagt er, sei im endgültigen Sinne nicht das Gegenteil von Bewegung. Ruhe sei eine stabilisierte Form der Bewegung, ein wiederholtes Gleichgewicht. Bewegung und Ruhe bilden daher eine Einheit.

Dies ist von Bedeutung, weil die Unterscheidung zwischen Objekt und Umgebung oder zwischen Ursache und Wirkung von Bewegung abhängt. Ein übertragener Einfluss muss sich von einer Seite zur anderen bewegen. Gleichzeitig muss es, um Bewegung überhaupt wahrzunehmen, einen Hintergrund oder eine Gegenbeziehung geben, die sie stabilisiert. Nichts existiert als reine Substanz. Jedes Objekt ist ein vorübergehend stabilisierter Knoten in einem Netz von Vermittlungen.

Hier beginnt Janew, sehr stark einen dialektischen Stil zu verwenden. Wesen und Erscheinung sind keine getrennten Welten. Das Wesen ist das, was durch eine Reihe von Erscheinungen hindurch fortbesteht und diese organisiert. Eine Jugendclique lässt sich beispielsweise nicht auf Lederjacken oder Slogans reduzieren. Ihr Wesen liegt in den Beziehungen und Zwängen, die die Gruppe strukturieren. Ebenso liegt das Wesen eines Arztes für einen Patienten nicht in einer einzelnen Handlung, sondern in der umfassenderen Stabilität der Rolle, die viele Erscheinungsformen beherrscht. Ein tieferes Wesen ist immer das Wesen eines umfassenderen Beziehungsgeflechts.

Das bedeutet, dass es Hierarchien des Wesens gibt. Jeder umfassendere Beobachtungsstandpunkt offenbart eine tiefere ordnende Beziehung. Schließlich identifiziert Janew das tiefste Wesen aller begrenzten Welten mit dem Universalkontinuum selbst, da es das umfassendste Prinzip ist, das jeder Unterscheidung zugrunde liegt. Doch dieses tiefste Wesen ist keine statische Sache. Es wird erst in seiner Beziehung zu den diskreten Welten, die es widerspiegeln, bedeutungsvoll.

Janew wendet sich dann den Systemen zu. Jedes System verbindet viele Teile zu einem Ganzen, aber nicht alle Beziehungen innerhalb des Systems sind gleich wichtig. Manche Beziehungen dominieren und stabilisieren den Rest. Systeme müssen sowohl Asymmetrie als auch Symmetrie, sowohl Offenheit als auch Geschlossenheit enthalten. Wäre ein System absolut symmetrisch, wäre es träge. Wäre es absolut asymmetrisch, würde es sich auflösen. Die reale Welt ist durch relative Asymmetrien strukturiert, die Interaktion ermöglichen.

Dies führt zu Kombinatorik, Wahrscheinlichkeit und Irreversibilität. Offene Bewegung ist statistisch häufiger als vollkommene Geschlossenheit. Es gibt mehr Möglichkeiten, wie sich Dinge verändern können, als dass sie genau gleich bleiben. Deshalb tendieren reale Prozesse zur Irreversibilität. Ein System kann ähnliche Zustände wiederholen, aber keine vollkommen identischen. Vergangene Zustände bleiben durch Rückkopplung involviert, doch der Weg als Ganzes öffnet sich nach außen. Janew kehrt immer wieder zur Spirale als privilegierter Figur der Entwicklung zurück, weil sie Wiederholung mit Neuheit, Rückkehr mit Expansion verbindet.

Er wendet diese Logik auf Vielteilchensysteme und komplexe Systeme an. Ein lockeres System, wie Gaspartikel oder Ameisen in Bewegung, weist statistische Offenheit auf. Ein komplexes System, wie ein Organismus oder ein Geist, intensiviert interne Beziehungen, bis jeder Teil hochsensibel auf viele andere reagiert. Eine solche Komplexität ist mächtig, aber gefährlich. Zu viel starre Einheit zerstört die Differenzierung; zu viel Unabhängigkeit erzeugt Chaos. Ein echtes höheres System muss Zentralisierung und Dezentralisierung, Sensibilität und Stabilität, innere Flexibilität und äußere Kohärenz in Einklang bringen.

Hier führt Janew „Harmonie“ als eine höhere Kategorie ein, die über bloße Einheit hinausgeht. Einfache Einheit und einfacher Gegensatz reichen nicht aus, um ein komplexes System zu beschreiben. Harmonie ist eine dynamische Beziehung, in der Einheit und Gegensatz fruchtbar nebeneinander bestehen. Ein gesundes komplexes System ist nicht frei von Konflikten. Vielmehr sind seine Spannungen in eine Koordination höherer Ordnung integriert. Ein Musikstück braucht Wiederholung und Variation, Konsonanz und Bruch. Das gilt auch für das Leben. Diese Idee gewinnt später ethische Bedeutung, dient aber vorerst als Theorie darüber, wie Entwicklung funktioniert. Das Universum tendiert statistisch und strukturell zu reichhaltigeren Verflechtungen von Beziehungen.

Umschreibung, Holobewegung und der Realitätstrichter

Auf dieser Grundlage unternimmt Janew einen seiner zentralen Schritte. Er sagt, jedes Objekt sei eine „Umschreibung“. Ein Auto zum Beispiel ist keine eigenständige Substanz, die hinter seinen Teilen verborgen ist. Es ist das umschriebene Ganze, das durch viele wechselseitige Beziehungen zwischen Teilen, Funktionen, Verwendungen und Wahrnehmungen entsteht. Es gibt kein „Auto an sich“ abseits des Beziehungsprozesses, durch den es als eine Sache erscheint.

Was dem Objekt seine Einheit verleiht, ist kein verborgenes Substanzkorn, sondern die Art und Weise, wie wechselseitige Beziehungen um ein Zentrum kreisen. Gleichzeitig ist dieses Zentrum kein vollständig erfassbarer kleiner Kern. Es ist ein infinitesimaler Konvergenzpunkt. Je tiefer man in die Analyse vordringt, desto komplexer wird das Objekt in gewisser Hinsicht, aber es verdichtet sich auch immer mehr zu einer zentralen Ungewissheit hin. Das tiefste Zentrum jeder Umschreibung ist mit dem Universalkontinuum verbunden. Das Universelle befindet sich daher nicht bloß außerhalb der Welt, sondern innerhalb jedes Objekts als dessen absolute Tiefe.

Janew verbindet dies mit der Idee eines „imaginären Halo“, dem diffusen Hintergrund aus nicht verwirklichten oder verborgenen Möglichkeiten, der jedes tatsächliche Ding umgibt. Jedes endliche Objekt schwebt zwischen seinem infinitesimalen Zentrum und seinem offenen Hintergrund. Von innen übt das Zentrum „Druck“ aus, einen Drang zum Ausdruck. Von außen

übt das offene Halo „Zugkraft“ aus, die Verlockung der nicht verwirklichten Möglichkeit. Alle realen Systeme tendieren daher zur Expansion, nicht nur in ihrer Größe, sondern auch in ihrer artikulierten Vielfalt.

Um dies zu verdeutlichen, übernimmt er von David Bohm die Unterscheidung zwischen „impliziter“ und „expliziter“ Ordnung. Die explizite Ordnung ist die sichtbare, entfaltete Welt der Objekte und Prozesse. Die implizite Ordnung ist der verborgene, eingefaltete Hintergrund, in dem alle Dinge jenseits ihrer oberflächlichen Trennung innerlich miteinander verbunden sind. Janew übernimmt diese allgemeine Idee, integriert sie jedoch in sein eigenes Bezugssystem. Jede sichtbare Form ist eine Entfaltung aus der verborgenen Ordnung, und jedes sichtbare Ereignis faltet sich wieder in das Verborgene zurück. Dieser wechselseitige Austausch ist „Holobewegung“, die Bewegung von Ganzheiten durch Ein- und Entfaltung.

Ein Ding ist also niemals nur ein fertiges explizites Objekt. Es ist ein Moment in der Holobewegung. Es taucht aus dem Verborgenen auf, erscheint in einer relativ stabilen Form, wirkt und wird beeinflusst, faltet sich dann wieder zurück und trägt dabei neue Informationen oder Bedeutung zur tieferen Ordnung bei. Dies gilt für physikalische Prozesse, für das Gedächtnis, für Sprache, für sozialen Austausch und letztlich für das Bewusstsein selbst.

Janew verleiht dieser gesamten Struktur ein anschauliches räumliches Bild: den „Realitätstrichter“. Der Rand des Trichters ist die sichtbare Umschreibung eines Objekts oder einer Welt. Die Außenseite fällt ab in das Halo der nicht verwirklichten Möglichkeit. Die Innenseite verengt sich zu einem Zentrum hin, das in verborgene Tiefe versinkt, wo die umschriebene Realität mit dem Universalkontinuum zusammenfließt. Die Realität hat daher sowohl eine sichtbare Oberfläche als auch eine eingefaltete Tiefe, und beide sind durch eine kontinuierliche Dynamik des Entstehens und der Rückkehr miteinander verbunden.

Das Potenzial gehört zu dieser Struktur. Potenzial ist nicht nur abstrakte Möglichkeit. Es ist die bedeutungsvolle Beziehung zwischen einem gegenwärtigen Zustand und einem anderen, teilweise eingefalteten Zustand, der verwirklicht werden kann. Materie, Energie, Information und Bedeutung sind allesamt unterschiedliche Abstraktionen aus derselben relationalen Bewegung. Energie ist kein Ding an sich. Information ist kein Ding an sich. Jedes existiert nur in einer konkreten Struktur möglicher Transformation.

Janew lehnt auch die Vorstellung ab, dass das Universum als Ganzes zu einem toten Gleichgewicht tendiert. Der zweite Hauptsatz der Thermodynamik, sagt er, gelte nur innerhalb begrenzter Rahmen. In einem offenen Universum können immer verborgene Ordnung, emergente Komplexität und neue Formen entstehen. Chaos ist niemals reine Unordnung. Es ist eine eingefaltete Ordnung, die auf neue Entfaltung wartet. Die tiefste Tendenz der Welt geht hin zu einem reichhaltigeren Ausdruck von Potenzial.

Bewusstsein als kreative Struktur

An dieser Stelle nimmt das Buch eine entscheidende Wendung: Was über Objekte, Systeme, Bewegung und verborgene Ordnung gesagt wurde, gilt auch für das Bewusstsein. Bewusstsein ist kein zufälliger Nebeneffekt der Materie. Es ist die eigentliche Form, in der sich wechselseitige Strukturen um ein infinitesimales Zentrum versammeln und zur Wahlfähigkeit gelangen.

Janew definiert Bewusstsein durch die „Bewusstseinsschleife“. Etwas ist bewusst, wenn eine Wirkung nicht nur einmal empfangen wird, sondern in einem stabilen, sich verändernden Ganzen zirkuliert. Wahrnehmung, Erinnerung, Vergleich und Aufmerksamkeit bilden Rückkopplungsschleifen. Bewusstsein ist daher eine strukturierte Wechselbeziehung um ein Zentrum herum. Gäbe es nur einen winzigen Blitz ohne Speicherung, gäbe es kein Bewusstsein. Gäbe es nur leblose Wiederholung, gäbe es kein lebendiges Gewahrsein. Bewusstsein erfordert sowohl Wiederkehr als auch Offenheit.

Genau hier kommt der freie Wille ins Spiel. Wenn sich das Bewusstsein zwischen Alternativen bewegt, besteht eine wechselseitige Beziehung zwischen den Möglichkeiten, aber auch ein neutrales Zentrum, das nicht durch eine bestimmte Alternative bestimmt ist. Janews Beispiel ist ein Jäger an einer Weggabelung. Er kann Gründe abwägen, nach links oder rechts zu gehen. Er kann Impulse empfangen. Er kann eine dritte Option erfinden. Die tatsächliche Entscheidung entspringt weder reiner Logik noch blindem Zufall, sondern der infinitesimalen Einheit zwischen dem strukturierten Feld von Alternativen und dem neutralen Zentrum.

Das ist für Janew die Lösung des Problems des freien Willens. Freiheit bedeutet nicht, ohne Bedingungen zu handeln. Sie bedeutet, dass ein strukturiertes Ganzes, das reale Alternativen enthält, auf ein Zentrum konvergiert, das sich auf keine von ihnen reduzieren lässt. Die Entscheidung ist sinnvoll, aber nicht vollständig determiniert. Sie wurzelt in einer tieferen Verbundenheit mit dem Universalkontinuum, drückt sich jedoch durch ein endliches Beziehungsfeld aus.

Er nennt die zugrunde liegende Form dieser Beziehung „Infinitesimalstruktur“. Dies ist eine seiner schwierigsten, aber wichtigsten Ideen. Die Realität besteht niemals aus rein getrennten Teilen, noch aus reinem, undifferenziertem Fluss. An jedem Punkt gibt es sowohl eine definierte Struktur als auch einen Übergang in unendliche Einheit. Jedes Ganze hat sein Zentrum, jeder Übergang zwischen Ganzheiten hat sein eigenes verschwindend kleines Zentrum, und jede strukturierte Existenz enthält daher eine untrennbare Beziehung zwischen dem Diskreten und dem Infinitesimalen. Das Bewusstsein ist eine Ausprägung dieser Struktur. Tatsächlich besitzt für Janew alles, was existiert, in gewissem Maße Bewusstsein, denn jede

existierende Beziehung beinhaltet eine selektive Differenzierung um ein Zentrum herum und damit eine primitive Form der Wahl.

Das bedeutet nicht, dass Steine herumliegen und Gedichte verfassen, leider. Es bedeutet, dass jeder existierende Prozess auf proto-bewusster Selektivität aufbaut. Selbst Atome „träumen“ in seiner Sprache in dem Sinne, dass sie aus einer tieferen Ordnung hervorgehen und zu ihr zurückkehren, die sie kontinuierlich neu erschafft. Komplexere Wesen erlangen nicht plötzlich Bewusstsein aus toter Materie. Sie entfalten umfassendere und differenziertere Formen einer Struktur, die bereits grundlegend vorhanden ist.

Das menschliche Bewusstsein zeichnet sich durch seine Reichweite, Komplexität und die Fähigkeit aus, sich seiner eigenen Dynamik bewusst zu werden. Aber es beruht immer noch auf derselben Grundform. In jedem Augenblick, sagt Janew, wählt das Bewusstsein. Die Welt selbst ist ein Netz miteinander verflochtener Entscheidungsprozesse. Selbst das, was auf einer Ebene völlig determiniert erscheint, wird durch Entscheidungen gestützt, die auf tieferen oder umfassenderen Ebenen getroffen werden. Deshalb kann er provokativ sagen, dass im tiefsten Sinne „wir“ auch über den Sonnenuntergang entscheiden – nicht als isolierte Egos, sondern als Teilhaber an dem umfassenderen Bewusstsein, das die gesamte Situation erschafft.

Geteilte Realität, Projektion und Kommunikation

Wenn jeder Beobachter seine eigene Realität hat, wie kann es dann überhaupt eine gemeinsame Welt geben? Janews Antwort lautet, dass gemeinsame Realität durch Kommunikation entsteht. Zwei Menschen sehen nicht buchstäblich genau dieselbe Vase. Jeder sieht seine eigene Version, geprägt von seinen eigenen Assoziationen, Erinnerungen und seiner Bewusstseinsstruktur. Doch durch Austausch, Korrektur, gegenseitige Einbeziehung und wiederholte Abstimmung erzeugen sie ein „Näherungsobjekt“, eine gemeinsame Version, die für beide stabil genug ist. Diese Näherung ist das, was wir gewöhnlich als objektive Realität bezeichnen.

Objektivität ist also keine Realität ohne Subjektivität. Sie ist eine kollektiv stabilisierte Näherung, die durch Kommunikation zwischen Subjekten entsteht. Je umfangreicher und stabiler die Kommunikation, desto größer ist der Existenzumfang des gemeinsamen Objekts.

Doch Janew geht noch weiter. Das Näherungsobjekt selbst entwickelt eine relative Autonomie. Da es das stabilisierte Produkt eines verwobenen Gesamtbewusstseins ist, wirkt es auch auf seine Schöpfer zurück. Objekte sind im endgültigen Sinne nicht träge. Sie verdichten lebendige Beziehungen, und diese Beziehungen wirken weiterhin auf die Individuen ein, die sie geschaffen haben. Deshalb können Werkzeuge, Kunstwerke, Institutionen, soziale Rollen und

sogar gewöhnliche Dinge beginnen, das menschliche Leben über das hinaus zu prägen, was eine einzelne Person bewusst beabsichtigt hat.

Projektion ist hier wesentlich. Wir projizieren unsere Realität nach außen, nicht aus dem Nichts, sondern aus dem, was bereits in unserem Bewusstsein und Unterbewusstsein latent vorhanden ist. Wenn wir Kaffee wollen, erfinden wir Kaffee nicht ex nihilo. Wir entfalten ein Muster, das bereits in Erinnerung, Verlangen, körperlicher Erwartung und physischer Umgebung existiert. Das projizierte Objekt ist sowohl neu als auch nicht neu. Es ist neu als diese bestimmte realisierte Näherung, aber es greift auf zuvor existierende Möglichkeiten zurück, die in verborgener Ordnung und in anderen Köpfen gespeichert sind.

Janew behauptet auch, dass wir den „Bewusstseinsfokus“ in andere Positionen verlagern können. Dies ist seine Erklärung für Empathie, Traumreisen, veränderte Bewusstseinszustände, Telepathie und tiefere Kommunikation. Man kann sich dem Standpunkt eines anderen auf zwei Arten nähern. Man kann sich ihm analytisch nähern und seine wahrscheinliche Erfahrung aus externen Daten zusammensetzen. Oder man kann sich nach innen in die eigene Tiefe begeben, wo Bewusstseine direkter miteinander verbunden sind, und dann intuitiver im Standpunkt des anderen auftauchen. Im Alltag tun wir beides, meist jedoch nur vage.

Diese dynamische Fähigkeit, in andere Bewusstseinsfokuse einzutreten, ist für Janews Theorie entscheidend. Sie bedeutet, dass Individualität nicht gleichbedeutend ist mit abgeschotteter Isolation. Das Selbst ist relativ stabil, aber dynamisch offen. Es kann sich vorübergehend mit anderen Aspekten seiner selbst, mit anderen Menschen, mit symbolischen Objekten, mit Traumrollen, sogar mit anderen inkarnierten Selbst identifizieren. Solche Verschiebungen können teilweise oder fast vollständig sein, doch die ursprüngliche Individualität muss nicht verloren gehen. Vielmehr erweitert sie sich durch dynamische Einbeziehung.

Das Selbstbewusstsein ist jedoch niemals vollständig. Kein Bewusstsein kann sich selbst als Ganzes vollständig erfassen, denn dazu müsste es außerhalb seiner selbst stehen. Dies ist Janews erweiterte Version der Unvollständigkeit. Das Selbst ist immer auf das unterbewusste Bewusstsein als seine verborgene Grundlage angewiesen. Vieles von dem, was wir tun, denken, begehren, fürchten und erschaffen, entspringt tieferen Prozessen, die wir nicht vollständig kontrollieren. Doch dieses unterbewusste Bewusstsein ist keine fremde Maschinerie. Es ist bevölkert von anderen Teilbewusstseinen, tieferen Selbst, Wesenheiten und umfassenderen Beziehungen, an denen unser gegenwärtiges Ich teilhat.

Deshalb spielen innere Impulse in dem Buch eine so große Rolle. Impulse sind Botschaften aus tieferen Schichten des Selbst und aus dem größeren Netzwerk des Bewusstseins. In der Form, in der sie das gewöhnliche Gewahrsein erreichen, sind sie nicht unfehlbar, da sie durch Gewohnheiten, Überzeugungen und Ängste verzerrt werden können. Aber sie sind dennoch

Wegweiser. Janews praktische Botschaft lautet, dass ein Mensch nicht blind jedem Impuls gehorchen sollte, noch sollte er sie alle zugunsten einer starren rationalen Kontrolle verwerfen. Er sollte sie prüfen, vertiefen und sie in Einklang mit seinem umfassenderen Selbstverständnis und seiner Welt bringen.

Zeit, Wahrscheinlichkeit, Reinkarnation und die Erschaffung von Welten

Einer der kühnsten Teile des Buches ist seine Theorie der Zeit. Janew argumentiert, dass Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft keine getrennten Behälter sind. Die Gegenwart ist der „Kraftpunkt“, denn sie ist das lebendige Zentrum, von dem aus Beziehungen zur Vergangenheit und zur Zukunft aktiv konstituiert werden. Die Vergangenheit existiert nur in gegenwärtiger Beziehung, und die Zukunft existiert nur als gegenwärtiges Potenzial. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie unwirklich sind. Es bedeutet, dass sie dynamisch miteinander verbunden sind, anstatt einfach nur aneinandergereiht zu sein.

Jedes Individuum ist durch seine tiefere Wesenheit mit Ablegern oder Versionen seiner selbst über Zeit und Realitäten hinweg verbunden. Janews Reinkarnationsmodell ist daher keine einfache serielle Kette einer Seele, die nacheinander verschiedene Rollen einnimmt. Es gleicht vielmehr einer multidimensionalen Familie verwandter Selbst, verteilt über verschiedene historische Schauplätze, wahrscheinliche Welten und Entwicklungslinien, die alle durch eine umfassendere Wesenheit miteinander verbunden sind. Diese Selbst beeinflussen sich gegenseitig durch gemeinsame Essenz, Impulse, Resonanz und sich verschiebende Wahrscheinlichkeiten.

Aus diesem Grund ist die Vergangenheit nicht absolut festgeschrieben, wie es der gewöhnliche Realismus annimmt. Die eigene Beziehung zu ihr kann sich ändern, was auch verändert, welche Version der Vergangenheit im gegenwärtigen Leben wirksam wird. Janew verwendet Beispiele wie Erinnerung, historische Interpretation, Regression und widersprüchliche Beweise, um zu argumentieren, dass das, was kollektiv als „die“ Vergangenheit akzeptiert wird, nur eine stabilisierte Näherung ist. Andere Vergangenheiten bleiben dynamisch real als wahrscheinliche oder weniger bewusste Realitäten. Dasselbe gilt für die Zukunft. Ein zukünftiges Selbst kann durch Vorahnung, intuitive Anziehungskraft oder symbolische Vorwegnahme als realer Einfluss wirken.

Er verbindet dies mit einer Theorie wahrscheinlicher Realitäten. Jede Entscheidung ordnet eine Hierarchie von Wahrscheinlichkeiten neu, anstatt einfach aus einem festen externen Menü auszuwählen. Andere Möglichkeiten werden nicht ausgelöscht. Sie bleiben in anderen Linien, anderen Selbst oder anderen Bewusstseinssebenen real. Janews Universum gleicht daher eher

einem verzweigten, interagierenden Feld von Realitäten als einem einzigen Pfad. Doch dies ist keine flache Doktrin nach dem Motto „Alles geschieht und nichts ist von Bedeutung“. Die Wahl einer Wahrscheinlichkeit ordnet Bedeutung, Energie, Beziehungen und zukünftige Entwicklungen im gesamten Netz neu. Jede Handlung ist kreativ, da sie die Hierarchie der Möglichkeiten aus einer einzigartigen Perspektive neu konfiguriert.

Auch kollektive Realitäten werden auf diese Weise ausgewählt. Gesellschaften, Zivilisationen, historische Welten und gemeinsame Zukunftsvisionen entstehen durch koordinierte Entscheidungen zwischen verschiedenen Wahrscheinlichkeiten, wobei ein Großteil davon unterbewusst erfolgt. Dazu gehören auch die Gesetze und Gesetzmäßigkeiten der Welt. Physikalische Gesetze werden natürlich nicht als willkürliche Fantasien betrachtet, aber sie sind auch nicht im strengsten metaphysischen Sinne absolut. Sie sind beständige Strukturen innerhalb einer gewählten Ebene der Kommunikation und Realität. Sie können relativ werden, wenn sich das Bewusstsein über den Rahmen hinaus ausdehnt, in dem sie gelten.

Janew weiß, dass dies für die konventionelle Vernunft abwegig klingt, und er geht auf die Frage des Beweises ein. Seine grundlegende Antwort lautet, dass wissenschaftliche Objektivität bereits ein bestimmtes Kommunikationssystem und eine bestimmte Stabilisierung von Näherungen voraussetzt. Sie kann innerhalb ihres Rahmens hervorragende Ergebnisse liefern, aber sie kann nicht die Realität als Ganzes festlegen. Tiefere Realitäten erfordern andere Formen der Evidenz, insbesondere disziplinierte Bewusstseinsverschiebungen und intersubjektive Resonanz zwischen ihnen. Für ihn ist ein Beweis niemals bloß eine äußere Wiederholung. Er ist die Erweiterung gemeinsamer bedeutungsvoller Erfahrung.

Bewusstseinsseinheiten, Alles-das-was-ist und Gewährsein

Gegen Ende des Buches fragt Janew, ob es „kleinste“ Bewusstseinsseinheiten gibt. Er bejaht dies, allerdings nur in einem besonderen Sinne. Eine Bewusstseinsseinheit ist keine winzige Billardkugel. Sie ist die minimale, aber dennoch sinnvolle Einheit aus Zentrum und Umschreibung. Sie ist der kleinste Impuls des Gewährseins. Da sie so nah am Universalkontinuum liegt, ist jede Bewusstseinsseinheit direkt mit jeder anderen verbunden. Dies gibt Janew die Möglichkeit, über die grundlegendste Ebene universeller Verbundenheit zu sprechen.

Über diesen Einheiten und durch sie existiert „Alles-das-was-ist“, sein Begriff für das umfassendste Bewusstsein. Dies ist kein statischer Gott, der außerhalb der Schöpfung sitzt. Es ist der absolute Zustand der Reflexion, in dem alle Realitäten dynamisch eingeschlossen sind. Es ist unendlich komplex, unendlich frei und doch stets durch seine unzähligen Manifestationen

individualisiert. Es schafft, indem es sich selbst begrenzt, indem es endliche Fokuse annimmt, indem es in begrenzte Welten eintritt und ihnen echte Entwicklung ermöglicht.

All-das-was-ist kann sich nicht all seiner Manifestationen in einer verflachten, erstarrten Gesamtheit im Gewahrsein bewusst sein, denn das würde die Individualität zerstören. Stattdessen ist es sich seines vollen Potenzials bewusst und lebt seine Möglichkeiten dynamisch durch endliche Wesen aus. Jeder Mensch, jedes Geschöpf, jedes Erfahrungszentrum ist eine Art und Weise, in der All-das-was-ist sich selbst konkret erkennt. Deshalb kann Janew von „Gott“ sprechen, ohne die Welt in ein Puppenspiel zu verwandeln. Die Geschöpfe sind keine Illusionen. Ihre Freiheit ist Teil des göttlichen Lebens.

Dies führt zu seiner Unterscheidung zwischen „Bewusstsein“ und „Gewahrsein“. Bewusstsein ist im engeren Sinne der strukturierte Fokus, die aktuelle Schleife, der aktualisierte Standpunkt. Gewahrsein ist die lebendige Einheit dieses Fokus mit seinem weiteren dynamischen Potenzial, mit seiner unterbewussten Tiefe und mit der unendlichen Gesamtheit, aus der er entsteht. Gewahrsein ist daher fließender, allumfassender, direkter mit der Zeitlosigkeit verbunden. Es ist das, was bleibt, wenn ein Mensch nicht bloß diesen Gedanken oder jenes Objekt wahrnimmt, sondern seine eigene lebendige Teilhabe an einem weiten Feld des Seins.

Zeitlosigkeit ist keine leere Ewigkeit. Sie ist das gegenwärtige Gewahrsein der Gleichzeitigkeit von Möglichkeiten, das direkte Gefühl, dass Vergangenheit und Zukunft im lebendigen Jetzt enthalten sind. Meditation, Klarträumen, Intuition und intensive Präsenz sind für Janew allesamt Teilzugänge zu diesem tieferen Gewahrsein.

Der Einzelne ist dann unzerstörbar, nicht weil sein Ego für immer erstarrt bleibt, sondern weil sein Weg, seine Ausprägungen, seine geschaffenen Beziehungen und seine dynamische Einzigartigkeit niemals verloren gehen. Nichts Reales wird vernichtet. Es mag ins Unterbewusstsein wandern, in andere Wahrscheinlichkeiten, in andere Ebenen, in ein tieferes Gewahrsein, aber es bleibt Teil des lebendigen Ganzen. Dies ist einer der großen Trostspender des Buches: Schöpfung ist real, Zerstörung ist relativ, und keine bedeutungsvolle Individualität wird einfach ausgelöscht.

Energie, Harmonie, Wertverwirklichung und Liebe

Der letzte Teil des Buches mündet in einen praktischen und fast religiösen Höhepunkt. Janew interpretiert Energie nun nicht mehr als toten Brennstoff, sondern als lebendiges Potenzial, das nach Ausdruck sucht. Das Bewusstsein lenkt Energie, indem es bestimmte Wahrscheinlichkeiten anderen vorzieht, sie verstärkt und stabilisiert. Je klarer ein Ideal empfunden wird, desto mehr Energie kann durch es hindurch in die Realität fließen. Dies

funktioniert, wenn das Ideal keine durch Angst oder starren Glauben erzeugte Verzerrung ist. Es funktioniert am besten, wenn es mit der tieferen Bewegung des eigenen Seins harmoniert.

Harmonie ist in Janews ausgereiftem Verständnis kein langweiliger Frieden. Sie ist das dynamische Zusammenspiel von Unterschieden innerhalb eines umfassenderen lebendigen Ganzen. Wahrheit ist daher ebenfalls eine Art von Harmonie: nicht bloße Korrektheit in einem engen Rahmen, sondern Übereinstimmung mit einer tieferen und umfassenderen Realität. Disharmonie ist an sich nichts Böses. Sie kann entwicklungsfördernd sein. Leiden kann sinnvoll sein. Konflikt kann zu einer tieferen Synthese führen. Doch wenn Disharmonie starr, repetitiv und selbstlimitierend wird, signalisiert sie eine Blockade des natürlicheren Flusses der "Werterfüllung".

Damit übernimmt Janew einen Begriff Seths. Jedes Bewusstsein strebt nicht nur nach Überleben, sondern nach dem volleren Ausdruck seiner eigenen Natur auf eine Weise, die auch die Potenziale anderer fördert. Wahre Entwicklung ist daher kein Kampf isolierter Atome oder Organismen, sondern ein ineinander verwobenes Aufblühen individueller Werte. Das bedeutet nicht, dass alles Leben äußerlich sanft ist. Selbst Raub, Tod und schmerzhaftes Rollen können zu tieferen Wertmustern gehören. Doch die ideale Entwicklungsrichtung führt hin zu reichhaltigerer gegenseitiger Erfüllung, nicht hin zu Herrschaft und Sackgassen.

Freiheit, Harmonie und Werterfüllung hängen zusammen, sind aber nicht identisch. Ein Bewusstsein kann Freiheit auch schlecht nutzen. Es kann sich für Engstirnigkeit, Blockade oder Zerstörung entscheiden. Aber echte aktive Freiheit wächst, wenn sie sich an der Werterfüllung ausrichtet, denn dann schöpft sie Unterstützung aus breiteren Schichten der Realität und aus der kooperativen Kreativität anderer Wesen. Ein Mensch wird effektiver, nicht weniger, wenn er die eigenständige Bedeutung anderer Individuen respektiert und mit tieferen Harmonien arbeitet, anstatt zu versuchen, alles unter private Kontrolle zu zwingen.

Liebe ist Janews höchster Name für diesen Zustand. Liebe ist weder sentimentale Verschmelzung noch die Auslöschung von Unterschieden. Sie ist die emotional und intuitiv gelebte Erkenntnis, dass ein anderes Individuum in sich selbst von Bedeutung ist und innerlich mit einem selbst verbunden ist. Liebe bewahrt die Unterscheidung, während sie die Einheit vertieft. Sie ist daher die emotionale Form der tiefsten metaphysischen Wahrheit in dem Buch: dass alles Bewusstsein miteinander verbunden ist, ohne in Gleichheit zu zerfallen.

Hass ist für Janew nicht das Gegenteil von Liebe; Gleichgültigkeit ist es. Hass verbindet die Menschen immer noch. Er ist Liebe, verzerrt durch Widerspruch, Enttäuschung oder blockierte Werte. Liebe in ihrer vollsten Entfaltung wird zur aktiven Bereitschaft, an der Werterfüllung anderer teilzuhaben und gleichzeitig das eigene Wesen zu verwirklichen. So wirkt All-das-was-ist durch den Einzelnen, wenn er am wenigsten eingeengt und im größten Gewahrsein ist.

Die gesamte Argumentation in einem letzten Überblick

Insgesamt sagt das Buch Folgendes: Existenz ist relational, nicht in sich geschlossen. Jedes Objekt existiert durch Wirkungen, Unterschiede und Beobachtung. Jede Beobachtung gehört zu einem Beobachtungsstandpunkt, einem strukturierten Ganzen aus Beobachter und Umgebung. Jede Struktur beruht auf Bewegung, Vermittlung und Gegenseitigkeit. Jede endliche Realität entspringt einem absoluten Universalkontinuum und verweist auf dieses zurück, einer verborgenen Identität jenseits aller Unterscheidungen.

Bewusstsein ist die strukturierte Einheit wechselseitiger Alternativen um ein infinitesimales Zentrum. Da dieses Zentrum nicht auf eine einzige Alternative reduzierbar ist, ist echte freie Wahl möglich. Die Welt ist daher von Grund auf aus Bewusstsein aufgebaut, nicht nur im Menschen, sondern in jedem selektiven Prozess. Menschen unterscheiden sich durch den Grad ihrer Artikulation, nicht dadurch, dass sie die einzige wundersame Ausnahme in einem toten Universum sind.

Geteilte Realität entsteht durch Kommunikation als kollektiv stabilisierte Näherung. Unterbewusste Tiefen verbinden alle Individuen enger, als das Oberflächenbewusstsein zulässt. Durch dynamische Verschiebungen des Fokusses, Träume, Impulse, Empathie und verändertes Gewahrsein kann man über das enge Ego hinausgehen und bewusster an tieferen Schichten des Realen teilhaben.

Zeit ist kein absoluter Behälter. Vergangenheit und Zukunft sind durch den gegenwärtigen Kraftpunkt dynamisch miteinander verbunden. Das Selbst existiert über Wahrscheinlichkeiten, Inkarnationen und Entwicklungslinien hinweg. Entscheidungen reorganisieren Wahrscheinlichkeitshierarchien, anstatt Alternativen auszulöschen. Alle Realitäten sind in das umfassendere Bewusstsein von All-das-was-ist eingefaltet, das erschafft, indem es sich auf unzählige individuelle Leben beschränkt.

Gewahrsein ist die lebendige Einheit von endlichem Bewusstsein und unendlichem Potenzial. Es ist tiefer als gewöhnliches Denken und bildet die Grundlage für Intuition, Gefühl, Bedeutung und spirituelle Erfahrung. Das Individuum ist unzerstörbar, weil sein Weg, seine Beziehungen und seine dynamische Einzigartigkeit niemals einfach verloren gehen. Schöpfung ist real, weil jede Entscheidung aus einer einzigartigen, nicht vollständig vorhersehbaren Einheit aus endlicher Struktur und unendlichem Hintergrund entsteht.

Die praktische Schlussfolgerung lautet, dass das Leben keine sinnlose Materie ist, die durch Zufall dahintreibt. Es ist auch kein streng vorgegebenes Theaterstück. Es ist partizipative Schöpfung. Überzeugungen, Gefühle, Ideale, Impulse, Kommunikation und Gewahrsein – all das zählt. Die tiefste, gesunde Entwicklungsrichtung führt hin zu größerer Harmonie, weiterem

Gewahrsein, reichhaltigerer Werterfüllung und einer Liebe, die stark genug ist, Freiheit einzuschließen.

Das ist Janews System in komprimierter Form: Die Realität ist Bewusstsein in Bewegung, die Welt ist eine vielschichtige Schöpfung aus geteilten und verborgenen Entscheidungen, und die Aufgabe des Menschen besteht darin, ein Gewährsein für diese Schöpfung zu entwickeln, um an ihr wahrhaftiger, freier und liebevoller teilzunehmen.

<https://bewusstsein-und-realitaet.de>

